

Laibacher Zeitung.

N^o. 61.

Diustag am 22. Mai

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentl. 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Jahrbuch“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 50 kr.; für die Zustellung ins Haus jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse portofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 60 kr. — Infectionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. C.M. Inzerate bis 12 Zeilen: fl. für 3 Mal.

Herzogthum Krain. Medizinische Zeitfragen.

I.

Zur medicinisch-chirurgischen Frage überhaupt.

Die Umgestaltung des ganzen ärztlichen Standes ist für jeden Menschen eine Lebensfrage im wahren Sinne des Wortes, weil Niemand über die künftige Anzahl und Beschaffenheit seiner Gesundheitsschirmer gleichgiltig bleiben kann. Nun hat das frühere Ministerium die constitutionelle Verantwortung auf sich genommen, eine Menge mißliebiger Verhältnisse oder wirklicher Uebelstände im ärztlichen und wundärztlichen Fache schnell ändern oder vernichten zu wollen, ohne uns jedoch, wie wir bei so allgemein wichtigen Reformen begehren müssen, einen bessern Ersatz bereit gehalten oder wenigstens in sichere Aussicht gestellt zu haben. Es scheint sogar jene ministerielle Verfügung, daß die Wundärzte als Halbärzte sobald als irgend thunlich, und deren bisherige Bildungsanstalten als veraltet oder schlecht sogleich abzuschaffen seyen, durch ihr allzu hastiges Eingreifen in das allgemeine Sanitätswesen, wenn auch vielleicht nicht den Verdacht der Parteilichkeit erregt, so doch theilweise eine Unkenntniß der dringendsten ärztlichen Bedürfnisse des Stadt- und Landvolkes verrathen zu haben. Dahin wenigstens lauteten die meisten Proteste und Petitionen, welche auf jenes Ministerialdecret von verschiedenen chirurgischen Innungen und einzelnen Mitgliedern gefolgt sind.

Nun soll aber das dormalen am Ruder stehende Ministerium von allen Bezirksobrigkeiten Krains und wahrscheinlich Gesammtösterreichs ein Gutachten abverlangt haben, wie eine ausdauernde und vollkommene Vereinigung des ärztlichen Standes zu erzielen, welche Gebrechen dießfalls zu beseitigen, welche Bedürfnisse in diesem Fache überhaupt zu beachten wären. Und das ist sach- und zeitgemäß; denn der wahre Weg, um die Wünsche der Völker zu erfahren, liegt nicht in dem engen Gehirnkasten eines starren Theoretikers, nicht in dem krummen Federzuge eines einzelnen Referenten, nicht im Bureau eines schwer zugänglichen Regierungs- oder Ministerialrathes, nicht im überfüllten Salon des humansten Ministers selbst. Wir wollen also freudig hoffen, diese aus allen Volksschichten mittels ihrer Vorstände hergeholten Berathungen werden mit Ernst und Umsicht verfaßt, endlich an das hohe Ministerium wirklich gelangen und dort eine glückliche Lösung finden.

Das Glück der befreiten Presse läßt mir nicht bang werden, so daß ich meine bereits im politischen Blatte Nr. 16 der „Laibacher Zeitung“ vom 9. Nov. 1848 abgegebenen Meinungen über „Arzt, Wundarzt oder was?“ hier getrost wiederholen und erweitern will.

Ich sprach oben von einem Verdacht der Parteilichkeit zu Gunsten der Doctoren, und allerdings könnte aus einigen bisher ergangenen Verordnungen nicht schwer die Vermuthung aufgestellt werden, man wolle den Chirurgen, die bisher lei-

der genug lange erlittene stiefväterliche Behandlung in Bezug ihrer Studienanstalten und Rechte, jetzt, nachdem ihr Todesurtheil besiegelt sey, ohne Gnade zur letzten vollen Vernichtung ihres Standes treiben.

Man will nur Eine Classe von Ärzten, nur allgemein gleich graduirte, gleich gelehrte, gleich taugliche Heilkünstler, nur ebenbürtige Doctoren der gesammten Arzneiwissenschaft für Alles und Jedes und überall aufstellen; wollte nur Gott, daß dieß wirklich und recht bald geschehe! Es war ja unser Erzvater Hippokrates auch Arzt und Wundarzt zugleich....

Künftig sollte demnach der Mediciner in Einem auch den besten Chirurgen, den gewandtesten Geburtshelfer, den gesuchtesten Zahn- und Augenarzt u. s. w. vorstellen können und müssen, während der ausgezeichnete Wundarzt und Operateur nicht minder in der Behandlung aller innern Krankheiten unfehlbar seyn müßte, weil sonst doch wieder nur ein halbes practisches Wissen, eine Viertelkunst, eine getheilte, mehr oder weniger begränzte Heilwissenschaft (was man bisher allein den Chirurgen vorwarf) entstünde.

Wohl sey es dem alten unglücklichen Studienplane bitter geklagt, daß unsere bisherigen Wundärzte zur Mehrzahl eine zu geringe wissenschaftliche Vorbildung, und allgemein ärztliche Ausbildung besaßen, um nicht leider sehr oft Anlaß zu gerechten Beschwerden zu geben; wird man aber hingegen jene Doctoren, welche sich bisher nur mit innerlichen Krankheiten befaßten, durch ihre plötzliche, auf alle und jede ärztliche und wundärztliche Kunst lautende Privilegirung auch eben so schnell mit den nöthigen practischen Kenntnissen und Handfertigkeiten zu beschenken vermögen? Freilich sollen erst die auf jene umfassende Weise künftig heranzubildenden Gesammtärzte zu dieser Universalbeglückung der leidenden Menschheit berufen seyn; scheint es aber nicht bereits dormalen im Plane zu liegen, noch vor dem allmäligen Verschwinden und Absterben der einfachen Wundärzte, noch vor geschwebener Aufzögerung jener Wundärzte, die Doctoren in Vorhinein überall auf Kosten der einseitigen noch geduldeten Wundärzte zu bevorthheilen?

Haben denn die nun einmal verhehmten Wundärzte wirklich so schlechte Dienste geleistet? Sind denn wirklich nur allein die Doctoren in der Stadt und am Lande die gebenedeiten Heilande der Kranken? Sind nicht beide (Arzt und Wundarzt) gleich beede, nicht zu gleicher Menschenliebe und Gewissenhaftigkeit verpflichtet? Kann nicht ein einfacher Chirurg durch Talent, Fleiß und Aufopferung manchen Doppeldoctor übertreffen? Darf man wegen einzelner übler Ausnahmen dem ganzen chirurgischen Stande das öffentliche Vertrauen absprechen? Hat für den entgegengesetzten Fall nicht auch manche Provinz über sehr traurige Beispiele von Doctoren zu klagen?

Wenn aber einestheils bisher so mancher Doctor („Arzt“ per excellenciam) bald Alles zu wissen, Alles zu seyn wähnte, bald von seiner Höhe herab das mühevolle Treiben der Chirurgen in den unteren Volksclassen verachtete; bald den armen Bauer mit Dorfbadern, den gemeinen Sol-

daten mit Feldscherern zur Genüge versorgt glaubte; wenn andertheils bisher der Wundarzt in der That eine mangelhafte Ausbildung genossen hatte, mancher seine Kunst in einigen mühsam erlernten Receptformeln feil bot, sich leider oft in Barbierstuben mit Ueberlassen, Zahnbrechen, Salbenstreichen kümmerlich nährte: so trugen weder der Doctor noch der Chirurg die erste nachhaltige Schuld an diesen bejammernswerthen Uebelständen, sondern — gleichwie die Schuld der mißrathenen Kinder auf den schlechten Vater zurückfällt — die unglückselige alte Regierung, die früheren mangelhaften Lehranstalten, das theuere Leben auf den entfernten wenigen Hochschulen, der Diplomsdünkel, der collegiale Kastengeist, die unsicheren geringen Besoldungen, die schlechte Auswahl bei der Aufnahme von chirurgischen Candidaten, ihre kurzen Studienjahre, ihre spätere Entfremdung am Lande vom Nachstudieren und von klinischen Anstalten, ihre systematische Unterdrückung u. dgl. haben uns die dringende traurige Nothwendigkeit von durchgreifenden Reformen aufgebürdet. Diese sollen jedoch von oben, vom Doctor herab — durch dessen gründliche und willige Betrauung mit allen chirurgischen Kenntnissen und Geschicklichkeiten — und dann von unten, vom Wundarzte herauf — durch des Letzteren bessere Ausbildung, Aneiferung und Unterstützung — frischweg begonnen und ernstlich durchgeführt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

W i e n

Se. Majestät der Kaiser haben mit allerhöchster Entschließung vom 9. Mai l. J. dem Feldmarschall-Lieutenant und Corps-Commandanten Grafen Schlick, in Anerkennung seines bei allen Anlässen bewiesenen tapferen Bemühens und der entsprechenden Führung seiner Truppen, die geheime Rathswürde taxfrei zu verleihen geruhet.

Wir haben die „Pesther Zeitung“ vom 12. d. M. erhalten. Dieselbe enthält die vom Insurgenten-Anführer Arthur Görgei an den in der Festung Ofen commandirenden k. k. General Henzi gerichtete Aufforderung zur Uebergabe, so wie die darauf ertheilte Antwort. Folgendes ist der Wortlaut dieser Documente:

A u f f o r d e r u n g

an die Festung Ofen vom General der ungarischen Armee Görgei.

General!

Ofen ist von den ungarischen Truppen cernirt, und diese warten nur auf meinen Befehl, um die Festung mit jener Energie anzugreifen, welche allein der Nothwehrkampf einer Nation auf Leben und Tod jedem einzelnen Krieger zu geben vermag.

Ihre Aufgabe, Ofen längere Zeit zu halten, ist eine verlorne! Nehmen Sie den Antrag an, den ich Ihnen aus Menschlichkeit stelle:

Capituliren Sie!

Die Bedingnisse sind folgende:

Ehrenhafte Kriegsgefangenschaft: die Officiere mit, die Mannschaft ohne Gewehre und Rüstung.

Die Autorität, welche ich im ungarischen Heere genieße, die Subordination, welche ich mit eiserner

Hand handhabe, meine eigene persönliche Ehre, welche bis jetzt niemand, selbst Oesterreich nicht ungekräft antastet durfte, wie Ihnen die Erfolge der „Rebellenhorden“ klar beweisen, bürgt Ihnen strenge Einhaltung der gesetzten Bedingungen, da ich sie mit meinem Ehrenworte garantire.

Raab, Stuhlweissenburg, Komorn, Neutra, Hansabegh, die Bergstädte, ja die ganze Waaglinie sind in unsern Händen, Ofen auf's Engste cernirt, die sogenannte Festung Ofen keine Festung, und Sie, General, unbegreiflicher Weise von den Oesterreichern außersehen, eine Don Quirotte-Aufgabe zu lösen, deren tragischste Ausführung Sie kaum vor dem Lächerlichen bewahrt. Und wenn Alles dieses Sie nicht erschüttert, so erschüttere Sie der Gedanke, daß Sie Ungar sind, daß Sie eine große Schuld an das Vaterland abzutragen haben, und daß die Gelegenheit hierzu Ihnen durch mich geboten wird.

Verharren Sie nach reiflicher, männlicher Ueberlegung dennoch bei Ihrem Vorsatze, die sogenannte Festung Ofen auf das Hartnäckigste zu vertheidigen, so kann ich Sie gegen einzelne Ausbrüche der Leidenschaft einer angreifenden begeisterten Truppe zwar nicht mehr unbedingt sichern, doch werden die eingebrachten Gefangenen auch dann nicht mißhandelt werden, weil dieses unserer chevaleresken Art, Krieg zu führen, und unserm Humanitätsgefühl widersteht; sollten Sie aber mit der äußersten Vertheidigung der sogenannten Festung Ofen, auch noch die Zerstörung der Kettenbrücke, jenes herrlichen Kunstwerkes, und das Bombardiren von Pesth, von wo Sie in Folge Uebereinkunft durchaus keinen Angriff zu erwarten haben, verbinden — welche That nur offenbar eine niederträchtige genannt werden kann, so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß nach geschener Einnahme von Ofen, die ganze Besatzung über die Klinge springt und ich selbst für die Zukunft Ihrer Familie nicht gutstehen kann.

Sie sind Commandant der sogenannten Festung Ofen, aber Sie sind auch Vater und ein geborner Ungar; bedenken Sie was Sie thun — im Namen des Vaterlandes, im Namen der Humanität fordere ich Sie dazu auf, und erwarte Ihre Antwort bis längstens heute 3 Uhr Nachmittags.

Gewarnt durch das niederträchtige, ehrvergesene System, nach welchem sogar unsere Parlamentäre als Verbrecher österreichischer Seite festgehalten und behandelt werden, wähle ich zum Ueberbringer dieses Schreibens bloß einen kriegsgefangenen österreichischen Officier.

Hauptquartier Ofen am 4. Mai 1849.

Görgei Arthur m. p.
General.

A n t w o r t

des k. k. General-Majors und Festungs-Commandanten in Ofen, v. Henzli, an den Generalen der ungarischen Armee, Görgei.

General!

Sie beliebten mich als Commandanten der sogenannten Festung Ofen peremptorisch aufzufordern, binnen 3 Stunden zu capituliren, die Festung zu übergeben, und auch sammt der tapfern Garnison als Kriegsgefangene, gnädigst abführen zu lassen. Ich erwiedere Ihnen hierauf, daß die Festung Ofen bei Ihrem schnellen Abzuge am 3., 4. und 5. Jänner l. J. wohl keine Festung war, was die Flucht der ungarischen Armee en debandade genügend bewiesen hat, — seit der Zeit ist aber Ofen zu einem wirklich haltbaren Plaze umgeschaffen worden, der die Ehre haben wird, Ihnen den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen.

Ich fordere Sie daher auf, Herr General, Ihr ganz unwirksames Feuer auf die Wälle von Ofen sogleich einzustellen, da ich widrigen Falls genöthigt bin, nach einigen Tagen die Stadt Pesth ebenfalls mit Geschütz anzugreifen, wozu mir so kolossale Mittel zu Gebote stehen, daß der Ruin von Pesth die unausbleibliche Folge seyn muß, wozu ich jetzt schon

gezwungen werde, da ich von Pesth her mit Geschütz angegriffen bin.

Uebrigens muß ich Ihnen erklären, daß ich kein Ungar, sondern ein Schweizer und naturalisirter Oesterreicher bin, daß ich keine Verpflichtung gegen Ungarn habe, daß meine Familie nicht in Ihrer Gewalt, und wenn sie es auch wäre, dieß nicht in die Waagschale käme, — darum ist mein letztes Wort:

Ich werde den Plaz nach Pflicht und Ehre bis auf den letzten Mann vertheidigen; mögen Sie es verantworten, daß hiebei die zwei schönen Schweizerstädte geopfert werden.“

Ofen, am 4. Mai 1849.

Henzli m. p.

General-Major und Festungs-Commandant.

K u n d m a c h u n g.

Die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse im Königreiche Ungarn, in dem Großfürstenthume Siebenbürgen, und in einem Theile der Königreiche Croatien und Slavonien haben die Nothwendigkeit herbeigeführt, die Expedition aller zum Militär-Gebrauche geeigneten Waren in die von den Rebellen besetzten Theile dieser Kronländer ganz einzustellen, somit nach diesen Kronländern nur jene Sendungen unter zollamtlicher Controlle zu gestatten, welche in die von der k. k. Operationsarmee besetzten Theile derselben abgehen sollen, und für jene bestimmt sind.

Unter die von der Expedition ausgeschlossenen Artikel gehören:

- alle Gattungen Waffen, Sensen, Sicheln und Strohmesser;
- alle Munitionsgegenstände und das zu deren Erzeugung nöthige Materiale, als: Salpeter, Blei, Eisen, Zinn, Schwefel, Phosphor, Chlor und Zündkati;
- Uniform und Montursstücke, Mäntel, Tuch, Segeltuch, Trill, einwand, endlich
- Fußbekleidung für Männer, wie auch Fuchten, Pfundleder und in Lohe gearbeitetes Leder.

Es wird demnach dieses Verbot zur Darnachachtung für die betreffenden Gewerbsleute, namentlich für Großhändler und Detailhändler, für Lederfabrikanten, Commercial-Güter-Beförderer und chemische Producten-Erzeuger mit dem Beisatze bekannt gemacht, daß die genannten Artikel weder hierorts, noch an den Gränzzoll-Ämtern zur Verzollung zugelassen werden, und daß jene Parteien, welche unter einer falschen Declaration oder auf eine andere Weise derartige Waren in die von den Rebellen besetzten Theile obbezeichneter Kronländer einschmuggeln wollten und hierbei betreten würden, nebst der Confiscirung der angehaltenen Artikel auch noch insbesondere die entsprechende gefällsämliche Bestrafung zu gewärtigen hätten.

Wien, am 16. Mai 1849.

Von dem k. k. Militär- und Civil-Gouvernement:
Freiherr v. Böhm, F. M. E.

* Wien, 15. Mai. Mit dem gestrigen Postzuge Nr. 4 sind Ihre k. Hoh., die durchlauchtigste Frau Erzherzogin, Palatins Witwe und Prinzessin Tochter, mit Suite von Olmütz hier angekommen.

Gestern Vormittags um 11 Uhr haben Seine Durchlaucht der k. k. Herr Feldmarschall-Lieutenant Carl Fürst zu Lichtenstein, als k. k. erster Obersthofmeister, und Sr. Excellenz der gewesene Oberstküchenmeister, Herr Carl Graf v. Landorónski, als nunmehriger k. k. Oberstkämmerer, vor Sr. Majestät dem Kaiser im k. k. Lustschlosse zu Schönbrunn den Diensteid abgelegt. Mittags fand sodann die Vorstellung des genannten Herrn Fürsten im k. k. Ceremoniensaal Statt, wo sich mittlerweile der allerhöchste Hofstaat versammelt hatte.

Neuestes aus Gradiß v. 13. Mai. Gestern Nachmittags ist wieder ein Bataillon russischer Trup-

pen und heute wieder eines auf der Eisenbahn hier angelangt, so zwar, daß in längstens zwei Tagen ein Hilfscorps von 20.000 Mann in Gradiß und dessen Umgebung concentrirt seyn dürfte. Der Commandant desselben, Herr General Paniutin, traf gestern hier ein.

Da es nothwendig erscheint, wegen Verpflegung und Bequartirung der russischen Truppen an Ort und Stelle thätig und mit Aufmerksamkeit einzuschreiten, so hat der Herr Landeschef von Mähren, Graf Lazanzky einstweilen in Gradiß seinen Aufenthalt genommen, wo er sich bereits überzeugt hat, daß die getroffenen Verfügungen von dem k. russischen Herrn General von Berg mit voller Zufriedenheit anerkannt werden.

Oesterreichisches Küstenland.

Bl. Triest, 20. Mai. (Correspondenz.)

Am 16. d. M. hat sich die Stadt Bologna nach einem 3/4stündigen Bombardement den österr. Truppen ergeben. Nun wird es rasch vorwärts gehen. Auch das unglückliche Ancona dürfte unserem Heere vorbehalten bleiben.

Unlängst zeigte sich eine Abtheilung der venetianischen Flottille zwischen Cavaccino und Treporti und zog sich in den Canal zurück, sobald selbe bemerkte, daß ihr unsere zwei Dampfer „Custozza“ und „Vulcano“ nebst einigen Segelschiffen in die Nähe kamen. Da sendete Dahkrupp einige Schaluppen aus, um eine Landung zu versuchen, welche jedoch von dem lebhaften Feuer der venetianischen Jäger, so wie der nächsten Forts hintertrieben wurde. Doch erfuhren die Unsrigen nicht den mindesten Schaden.

Nach einem Briefe vom 15. d. M., welchen ich unmittelbar aus Venedig erhalten, herrscht dort fortwährend noch Ruhe und Ordnung, obschon an den Gesichtern der Meisten Besorgniß und Angst vor der nächsten Zukunft zu lesen ist. Die fremden Consuln haben sich das Proclam Haynau's so ziemlich zu Gemüthe geführt, und bereits am 14. d. M. alle ihre Unterthanen von der mit dem heutigen Tage einzutretenden strengen Sperre in die Kenntniß gesetzt, und daß sich selbe, insofern sie es wünschen, zur Abreise fertig machen. Heute Nachts erwarten wir die letzte Ladung venetianischer Flüchtlinge. Schade nur, daß der energische F. M. E. Haynau eben in diesem wichtigen Momente seinen Posten räumen und nach Ungarn abgehen muß.

Bereits seit zwei Stunden hört man einen heftigen Kanonendonner von der venetianischen Küste herüber. Doch dürfte dieß nichts anderes abzielen, als die gewöhnliche Zerstörung der in voriger Nacht aufgeführten Belagerungs-Arbeiten, denn das allseitige Manöver beginnt erst nach dem 20. d. M.

Gestern wurden in Duino jene 189 meistens polnische politische Verbrecher eingeschifft, deren Deportation nach New-York die österreichische Regierung beschlossen hatte. Ihr Transport kostet 22.000 Gulden, der jedoch aus ihrem eigenen Vermögen, wo möglich, bestritten werden soll. Man bedenke nur, wie hoch ihre Einkerkierung durch etwa zehn Jahre zu stehen kommen würde, und man wird sicherlich zu dem Schlusse kommen, es sey nicht nur gerecht, sondern auch zweckmäßig, unser Strafgesetzbuch in dieser Beziehung umzuändern, und statt der Todesstrafe bei politischen Verbrechen die Deportation festzustellen. Um einzusehen, wie viel da erspart würde, blicke man auf die 400 italienischen politischen Sträflinge, welche vordem gewöhnlich in Szegedin auf Jahrzehende eingeschlossen und erfolglos gefüttert wurden. Das Budget für den Unterhalt der Strahäuser in Oesterreich, welches sich bisher durchschnittlich auf gegen 2 Millionen Gulden belief, würde sodann eine überraschende Ermäßigung finden, während andererseits die Strafe nach dem Grundsatz, daß, wer die Statuten einer Gesellschaft bricht, aus dieser aus-

geschlossen werden soll, einem rationellen Strassystem viel angemessener wäre. *)

Es ist nun vollkommen gewiß, daß das Marine-Cadeten-Collegium, das vordem in Venedig war, hierorts bleiben wird, denn eben gestern wurde für diese Anstalt ein schönes Gebäude außerhalb der Stadt vom Aerar gekauft, und der dießfällige Vertrag beiderseits unterzeichnet.

Unter den Petitionen, welche von der Bevölkerung des Triester Territoriums in Kürze dem Ministerium vorgelegt, und von dem hierortigen Slavenvereine gründlicher unterstützt werden dürften, habe ich nachstehende erfahren, die theilweise auch von dem Volke in Krain in Beachtung genommen werden sollten:

1. Theilung des Triester Gebietes in eine Gemeinde der Stadt und in eine zweite des Landes.

2. Einführung der slavischen Sprache bei der Gerichts- und politischen Behörde des Landes und dieß auf Grund des für die ebenfalls slavischen Kreise Gili und Marburg erlassenen Ministerial-Erlasses vom 18. Mai v. J., S. 1258.

3. Die Bestimmung, daß die slavische Territorialwache unseres Landes im Sinne des für die Bürgerwache geltenden provisorischen Gesetzes ihre Officiere selbst wähle, die bisher der Mannschaft von dem nicht eben slavisch gesinnten Magistrate statutenmäßig aufgedrungen werden.

Die griechische Königin wird binnen drei Tagen hierorts erwartet, um sich zu ihren erlauchten Kellern nach Oldenburg zu begeben.

So eben fährt ein neapolitanischer Kriegsdampfer in unsern Hafen.

Kriegsschauplatz aus Ungarn.

Bei Rač (im Caisisten Bat. Gebiete) wurde am 6. Mai eine heisse Schlacht zwischen den Serben und Magyaren geschlagen. Die Letztern hatten Jarak an verschiedenen Orten passirt und mit 4 Bataillonen regulärer Infanterie, 4 Escadronen Cavallerie und 2 Kanonen-Batterien die serbischen Truppen angegriffen, die bloß aus 2 zusammengefügten Bataillons bestanden und 10 Kanonen, Ein- und Dreipfünder, mit sich führten. Die Serben zeigten dießmal keine besondere Kampflust und als sie gewahr wurden, daß der Feind auch von der Curuger Seite, wo das Dorf in hellen Flammen brannte, herandränge, ließen sie den Muth sinken und machten Miene, den Rückzug anzutreten. In diesem verhängnißvollen Augenblicke trat der tapfere Georg Stratimirović vor die Truppe, erklärte sich eher erschießen zu wollen, als solch' einen schmählischen Schritt zu unternehmen, und seine Worte waren hinreichend die bereits entmuthigten Serben zum tapfern Widerstande zu bewegen und in ihnen die Flamme der Begeisterung anzufachen; die serbischen Soldaten stürzten sich auch wie Löwen auf den Feind und rangen mit Säbeln, Messern, ja es kam an vielen Orten sogar zum buchstäblichen Handgemenge. Der Kampf dauerte volle sieben Stunden; der Sieg wurde den Serben zu Theil. Die Magyaren wurden auch bei Curug geschlagen. Nach der Aussage von Stratimirović ist diese Schlacht die heftigste von allen gewesen, die im Bezirke des Caisistenbataillons geschlagen wurden. Am rechten Flügel der Magyaren sind allein 30 Todte auf dem Plage geblieben, die sie in der Eile nicht fortschaffen konnten.

Galizien.

Lemberg, 12. Mai. Um die Verpflegung der in bedeutenden Massen nach Galizien eingerückten und noch einzurückenden kais. russ. Truppen sicher zu stellen, war die Nothwendigkeit eingetreten, die erforderlichen Verpflegungsartikel im Wege der Requi-

sition einzutreiben, wobei den Parteien für die mit Beschlag belegten Artikel nur schriftliche Empfangsbescheinigungen von Seiten der Kreisamtsvorsteher oder der abgeordneten Regierungscommissäre ausgefertigt worden sind.

Zur Beruhigung der hierbei ins Mitleiden gezogenen Personen sieht sich das Landespräsidium veranlaßt, allgemein bekannt zu geben, daß die die entsprechenden Anträge bereits hohen Orts erstattet worden sind, damit sowohl für die bereits mit Beschlag belegten, als auch für die künftig zu requirirenden Verpflegungsartikel sogleich die angemessene bare Vergütung geleistet werde, und daß das Ministerium die Zusicherung wegen schleuniger Vergütung bereits gegeben habe. Vom k. k. Landespräsidium.

Lemberg, 14. Mai. Gestern um 2 Uhr Nachmittags ist das k. russische Lanciers-Regiment Worozensk, als Vortrab der über Brody nach Galizien einrückenden Colonnen hier eingetroffen, und ward von dem Herrn Landeschef, Grafen Soluchowsky, gemeinschaftlich mit dem Herrn Commandirenden und einer glänzenden Suite von Stabs- und Oberofficieren an den Linien der Vorstadt Lyczakaw empfangen. Die gegenseitige Begrüßung geschah auf die verbindlichste Weise, worauf das Regiment, die Generalität an der Spitze, mit klingendem Spiele durch dichtgedrängte Haufen von Neugierigen in die Stadt eingeführt wurde und der k. russische General der Infanterie, Tschodajeff von den anwesenden Notabilitäten in das Hotel de Russie begleitet ward, wo die Zimmer für ihn in Bereitschaft waren. Das Lanciers-Regiment desfilirte und bezog für die Nacht Bivouacs auf dem Jablonowsky'schen Plage, was eine, durch den Reiz der Neuheit interessante Scene bot. Die k. russischen Herren Generale und Stabsofficiere waren theils bei dem Hrn. Commandirenden, theils bei dem Herrn Gouverneur zur Tafel gezogen, während welcher Toaste auf das Wohl beider Majestäten ausgebracht wurden.

Das Benehmen der k. russischen Truppen fand allgemeine warme Anerkennung, sie wußten die Zweckmäßigkeit der zu ihrer Verpflegung und Bequartierung getroffenen Einleitungen nicht genug zu rühmen; insbesondere waren sie erfreut über die freundlichen und großartigen Räume des ehemaligen Jesuiten-Corvictgebäudes, in welchem Vorbereitungen zur Aufnahme von 400 Kranken geschehen waren.

Abends fand vor dem General-Commando-Gebäude Musik-Production der Banden des k. russ. Lanciers- und des k. k. Infanterie-Regimentes Statt, wobei die beiderseitigen National-Hymnen angestimmt wurden.

Tyrol.

* Aus Innsbruck wird amtlich gemeldet, daß Se. Majestät Kaiser Ferdinand am 29. d. M. daselbst eintreffen werde; gleichzeitig erwartet man auch Se. k. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Rainer. **Lombard. Venetianisches Königreich.**

K. Venedig, am 15. Mai. (Correspondenz.) Es dürfte für die Leser Ihres Blattes nicht uninteressant seyn, in diesen Momenten ein Paar Zeilen über die venetianischen Zustände zu erhalten; Venedig, das durch den hartnäckigen Widerstand während der ital. Revolution das Interesse jedes ruhigen Beobachters und Geschichtsfreundes auf sich zog. Wir sind am Vorabende der großen Catastrophe des italischen Drama's, und in wenig Wochen dürfte das große Werk vollendet, die Fäden der weit verzweigten Revolution zerhauen, und eine der ersten Festungen Europa's in die Hände der Sieger von Custozza und Novara fallen.

Ich bleibe hier, um der großartigen Lösung beizuwohnen. Nachdem ich das geheime Gewebe der Empörung so viel möglichst studiert, den stürmischen Fortgang und das ungeordnete Drängen einer gährenden Masse aufmerksam verfolgt, würde

ich es mir in meinem Leben nicht vergehen können, mich bei der ruhmvollen Lösung der Frage zu entfernen. Es muß doch etwas schönes, Großes, Erhabenes seyn, einem Siegesfeste über einen hartnäckigen und stolzen Feind beizuwohnen! Doch ich vergesse, daß ich über die Gegenwart, nicht über die Zukunft schreiben will.

Endlich ist es mit der Blokade Ernst geworden; die Zufuhr ist zu Wasser und zu Land abgeschnitten. Nachdem letzter Tage das Fleisch auf 35 kr. C. M. gestiegen war, sind wir jetzt fast gänzlich ohne Fleisch. Für die Hospitäler und die Festungen werden die wenigen Kühe requirirt, die sich in Venedig und den dazu gehörigen Inseln befinden; doch dürften dieselben höchstens auf ein Paar Tage hinreichen. Und was dann? Das gemeine Volk, das gewöhnt ist, sein ganzes Leben hindurch bisati (Nale) und mobleche, eine Art Meer-spinnen, mit Polenta und Salat zu essen, fühlt den Mangel an Lebensmitteln noch nicht so stark; doch wenn der Mangel an Fleisch, und der durch die Seeblokade beschränkte Raum für die Fischerei auch Theuerung der Fische nach sich zieht, dann dürfte der Unmuth und der Ueberdruß, der jetzt schon die Mittelklasse, der hohen Familien nicht zu gedenken, erfüllt, auch unter dem Volke sein drohendes Haupt erheben. Dann helfen nicht des Dictators beruhigende Worte, dann nicht Aufmunterungen zum Widerstande, nicht Schmähungen und Satyren gegen die Gegner. Der Mangel spricht lauter, beredter und kräftiger, als alle die erhitzten Kraftgeister der Assemblee.

Man stelle sich noch vor das anmuthige Accompaniment fast Tag und Nacht wiederhallender Batterien, die täglich gegenseitig die Menge Bomben, Raketen, Granaten u. s. w. werfen, so hat man ein vollständiges Bild des gegenwärtigen Lebens. — Gestern und vorgestern haben alle hier residirenden Consuln die vom k. k. F. M. E. Haynau an den hiesigen französischen und englischen Consul gemachte Mittheilung ihren Betreffenden Connationalen bekannt gemacht, gemäß welcher bis 20. d. M. diejenigen Fremden, die fortzureisen gesonnen wären, von den im Hafen liegenden Dampfern der beiden besagten Mächte Gebrauch machen wollen, da späterhin auch die Communication mit Triest abgeschnitten wird. Durch das Ausbleiben der Post und der Zeitungen sind wir auch geistig blokirt, und das jetzige Leben alhier, wo man nur Himmel und Wasser, und ernste, trübe Gesichter sieht, wo man wegen der Wahl der Speisen nicht leicht in Verlegenheit kommt — dieses Leben gleicht dem Leben im Gefängnisse auf ein Haar. Dennoch — ich sage es mit der festen Ueberzeugung dennoch wird die Erinnerung an das vergangene Jahr in Venedig, mit seinen mannigfachen Gruppierungen der schneidendsten Contraste, seinem unbestimmten ungeordneten Sieden und Kochen der heterogensten Begriffe und Mittheilungen, seinen oft höchst lächerlichen Ausgeburten südländischer Phantasie und dem geschraubten, bisweilen auf eine schwindelnde Höhe getriebenen, und deshalb auch lächerlichen Pathos mir ewig unauslöschlich bleiben.

Mestre, 10. Mai. Der Commandant des 2. Armeecorps, F. M. E. Haynau, hat heute den Consuln der neutralen Mächte in Venedig folgende Note zugesendet: „Hauptquartier Papadopoli bei Mestre. Ich erachte es als meine Pflicht, die Consulate F. M. E. der Königin von England und der französischen Republik zu ersuchen, die Befehlshaber der Schiffe ihrer Nation aufzufordern, die Gewässer von Venedig mit ihren Kriegsschiffen bis zum 20. Mai 1849 zu verlassen, da jetzt, wo die Blokade Venedigs sich in einen Belagerungsstand verwandelt, die Anwesenheit fremder Schiffe nicht gestattet werden kann. Die Sicherheit der Unterthanen der von Ihnen repräsentirten Staaten betreffend, habe ich die Ehre, Sie aufzufordern, bis zum gedachten Zeitpunkte für dieselbe Sorge zu tragen, da ein späterer Abzug nur mit Nachtheil für die Belagerten geschehen könnte.“

*) Die einzuführende Strafe der Deportation setzt voraus, daß der Staat eigene Stralcolonien besitze, oder die Einwilligung des fremden Staates, in dessen Gebiet die zur Deportation Verurtheilten gebracht werden sollten, vertragsmäßig sich erwerbe. A. d. H.

Da ich nicht weiß, von welchen neutralen Mächten Consuln in Venedig residiren, so ersuche ich Sie, die gegenwärtige Note den Herren Consuln anderer neutraler Mächte mittheilen zu wollen. — An die Consulate F. M. der Königin von England und der französischen Republik.

Die „Gazzetta di Milano“ vom 12. Mai bringt die bereits bekannte Aufforderung des F. M. Grafen Radeky an die Bewohner Venedigs, nicht länger im Aufstande gegen ihren gesetzmäßigen Monarchen zu beharren und zur früheren Loyalität zurückkehren zu wollen. Im Auftrage der venetianischen Deputirtenversammlung entgegnete Manin hierauf, daß Venedig zwar zum äußersten Widerstande entschlossen sey, daß aber, in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse Italiens, Venedig schon nach der vom F. M. L. Haynau ergangenen ähnlichen Proclamationen die englische und französische Regierung um ihre Vermittlung angegangen habe. Da nun eine günstige Antwort auf dieses Ansuchen in den nächsten Tagen erwartet werde, so glaube er den Herrn Feldmarschall um einstweiliges Einstellen der Feindseligkeiten ersuchen zu müssen, wobei er es seiner Excellenz gleichzeitig anheimstelle, die Vermittlungsversuche selbst anzuhören, oder an das k. k. Ministerium zu weisen.

Die hierauf erfolgende Antwort des F. M. Radeky lautet folgendermaßen:

Da Se. Majestät der Kaiser entschlossen sind, nie eine Vermittlung fremder Mächte zwischen ihm und seinen rebellischen Unterthanen zuzulassen, so ist jede hierauf bezügliche Hoffnung der revolutionären Regierung Venedigs nichtig und dient nur, die armen verblendeten Bewohner der Stadt noch länger irre zu führen.

Jede schriftliche Unterhandlung ist also fortan unmöglich geworden. Tief bedauere ich, daß Venedig von den Schrecknissen des Krieges heimgesucht werden muß.

Vom Hauptquartier Casa Papadopoli, den 6. Mai 1849.

R a d e k y m. p.,
Feldmarschall.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 11. Mai. Nach neuesten Berichten ist Livorno von den Oesterreichern, aber erst nach hartnäckigem, vom frühen Morgen bis in den späten Abend dauernden Kampf genommen worden. General Freiherr von Aspöre hat die gesammte toscanische Nationalgarde, so wie die in- und ausländischen Freicorps als aufgelöst erklärt und deren Waffenablieferung angeordnet. Das toscanische Militär hingegen, welches sich für den Großherzog ausgesprochen, so wie die Sicherheitswache beläßt er in ihrer gegenwärtigen Organisation.

Römische Staaten

Der „Corriere Mercantile“ bringt eine am 6. Mai in Rom erlassene Proclamation, in welcher die Triumvire den Römern die Heiligkeit der Person und des Eigenthums einschärfen, und sie aufmerksam machen, daß jeder communistische oder sonstige Eingriff in die Sicherheit und den Besitz der Privaten ihnen in den Augen des sie beobachtenden Europa's zur Entwürdigung gereichen müsse. Jede ungesetzmäßige Handlung müsse und werde daher unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit unnachsichtlicher Strenge der Ahndung eines Militärgerichts unterzogen werden.

Aus officiellen Rapporten des F. M. L. Grafen Wimpffen aus Borgo Panigale vom 8. Mai ersuchen wir, daß sowohl er, als der außerordentliche päpstliche Commissär die Stadt Bologna in Proclamationen vergeblich zur Uebergabe aufforderten, worauf dieselbe von den umliegenden Höhen beschossen wurde. Die erwähnte Proclamation des österreichischen Commandanten lautet folgendermaßen:

Bewohner der römischen Staaten!

In Folge der mir von Sr. Excellenz dem Herrn F. M. Grafen Radeky zugekommenen Befehle habe ich mit den mir unterstehenden Truppen euer Gebiet betreten.

Bereint mit dem außerordentlichen Commissär Sr. Heiligkeit komme ich die von einer verbrecherischen Partei gestürzte päpstliche Regierung einzusetzen und die Sicherung des öffentlichen und Privatwohls wieder herzustellen.

Ich hoffe, daß die Mehrheit der Römer meine und die Bemühungen meiner Truppen unterstützen wird, welche letztere jene strenge Mannszucht, die sie überall so glänzend bewährt, auch hier beobachten werden.

Bewohner der römischen Staaten! ich gebe mich dem erfreulichen Glauben hin, daß eure friedliche Haltung mich der harten Nothwendigkeit eines gewaltthätigen Verfahrens überheben wird, zu welchem ich mich durch anarchisches Treiben unvermeidlich gezwungen sehen würde.

Vom Hauptquartier Castelfranco im Mai 1849.

Der k. k. F. M. L. und Commandant der kaiserlichen Truppen, Franz Graf v. Wimpffen.

Die gleichzeitige Aufforderung des außerordentlichen päpstlichen Commissärs Bedini enthält die Ermahnung zur Rückkehr unter die Regierung des Papstes, dessen milde, freisinnige Verwaltung dem Volke nur Gutes und Ersprießliches gebracht, während es jetzt unter dem Partezwange weniger Anarchisten sowohl Freiheit als Wohlstand schmählich eingebüßt.

(W. Abd. Bl.)

* Aus Bologna schreibt man unter dem 9. Mai. Gestern vereinigten sich die k. k. Truppen, welche aus Ferrara und Modena anmarschirt waren, und ihre Vorhut entsendete eine Abtheilung bis innerhalb der offen gebliebenen Thore von Bologna; allein dieselbe wurde sofort aus den Häusern mit Flintenschüssen angegriffen, wodurch sich ein theilweises Gefecht entspann, das mit Beschiesung der Stadt von allen umliegenden Höhen endigte. Dieses energische Benehmen veranlaßte gegen Abend die Municipalität, die Herren Albobrandini und Alberini in das Hauptquartier des Herrn F. M. L. Grafen Wimpffen zu senden, um einen Waffenstillstand Behufs weiterer Unterhandlungen zu erbitten, welcher auch bis zur Mittagsstunde des obigen Tages bewilligt wurde. — Auch hier ist es nur mehr eine Handvoll Pöbel und Freischärler, welche den Widerstand verlangt, dessen Unausführbarkeit von der Mehrzahl, ja selbst von den Truppen eingesehen wird. Durch die wenigen Geschütze, die sich im Besitze der Bolognesen befinden, und durch ihr Gewehrfeuer sind übrigens einige Verwundungen geschehen, und einer der aus Rom entlassenen, übergetretenen Schweizer wurde getödtet. — Man erwartete noch im Laufe des Tages die Uebergabe.

Deutschland.

Frankfurt, 15. Mai. Die anarchische Bewegung im südwestlichen Deutschland nimmt mit rasendem Schritte überhand. In der bairischen Rheinpfalz commandirt der berühmte Jenner von Jennerberg die angeblich bereits 20.000 Mann starke Volkswehr, welche außer Pfälzern eine Menge hessischer Turner, Polen und sonstiges Gesindel zu Mitgliedern hat. Polnische Officiere organisiren dieses Her, welches durch den Zuzug der Pariser Polen- und Deutschen- Arbeitervereine demnächst verstärkt werden soll. Weit betrübender noch als selbst diese Nachrichten aus der Pfalz sind die Mittheilungen, welche wir aus dem Großherzogthume Baden erhalten. Ein solcher Zustand der Auflösung aller Bande des Staatslebens, wie er jetzt in diesem

Bande herrscht, ist in der Geschichte wohl ohne Beispiel. Zuerst fing der Aufruhr in der Reichsfestung Rastatt an; die dortige badische Garnison fraternisirte schon längere Zeit mit den Demokraten, und rückte am 11. d. M. ohne ihre Officiere aus, um angeblich die Reichsverfassung zu beschwören. Als sich die Officiere diesem Treiben widersetzen, wurden sie überwältigt, theils eingesperrt, theils verjagt, und viele gefährlich verwundet; die Meuterer bemächtigten sich der Festungs-Baukasse im Betrage von 180.000 fl. R. W., sämtlicher Munition und aller Kriegsvorräthe; die 2000 Festungsarbeiter machen gemeinschaftliche Sache mit den meuterischen Soldaten, welche ihre eigenen Fahnen in den Koth schleiften, und nach Gefallen entweder dort bleiben, um das Geld aus der Festungscasse zu verjubeln, oder einzeln mit Sack und Pack in ihre Heimath ziehen. Daß diese Reichsfestung mit ihren großen Vorräthen ohne Schwertschlag in den Händen der Aufrührer sich befindet, kann die schwersten Folgen nach sich ziehen! Am 12., 13. und 14. kamen dieselben Ereignisse an andern badischen Garnisonen vor, nämlich in Lörrach, wo der Regiments-Commandeur Oberst von Rottberg und dessen Sohn von den Soldaten ermordet wurden, in Karlsruhe und in Mannheim, wo die Soldaten ohne Weiteres ihre Fahne verlassen. In Karlsruhe fand ein Kampf Statt, so lange bis der zur Unterwerfung der Aufrührer commandirte Theil der Truppen selbst zu jenen überging. Der Großherzog floh mit seiner Familie in der Nacht über den Rhein nach der Festung Germersheim in der Rheinpfalz; daselbst wurde er aber nicht aufgenommen, und es ist bis jetzt noch unbekannt, wo dieser unglückliche Fürst umherirrt. Die Republikaner Brentano und Fickler, welche erst in der vorigen Woche aus dem Gefängnisse durch den Spruch der Geschwornen befreit wurden, regieren in Baden; von den Ministern hat man keine Spur. Ein erheblicher Widerstand ist gar nicht vorgekommen. Daß bei solchen Nachrichten aus der nächsten Nähe hier in Frankfurt eine sieberhafte Aufregung herrscht, kann man sich leicht denken.

(W. Abd. Bl.)

Donau-Fürstenthümer.

Belgrad, 10. Mai. („Serb. Nov.“) In unserer Staatsbuchdruckerei werden zwei Gesetzentwürfe gedruckt, welche das Gerichtsverfahren im Fürstenthume regeln soll. Die Regierung veröffentlicht diese Gesetzentwürfe zu dem Ende, daß sie von ihrer Sanctionirung von fachkundigen Männern erörtert und von der öffentlichen Meinung hinlänglich geprüft werden. Dieses Verfahren der Regierung verdient alle Anerkennung, denn es beweist, daß die Staatsverwaltung den Geist der Zeit erfasse und dem Principe der Oeffentlichkeit Rechnung trage; aber es liefert auch zugleich den erfreulichen Beweis, daß das Fürstenthum auf ruhigem, gesetzlichem Wege der Entwicklung und zeitgemäßer Reformen einer schönen staatlichen Zukunft entgegen gehe, während im übrigen Europa der Sturm der Revolution braust und alle Verhältnisse der Gesellschaft in Frage stellt.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 21. Mai 1849.

		Mittelspreis
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. (in G.M.)		89 9/16
Parisien mit Verlosung v. J. 1834, für 500 fl.		747 1/2
Wien: Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pCt. (in G.M.)		50
		In G. M. J.
Kerarial-Obliigationen der Städte von Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesiens, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und des Wiener Oberammer-Amtes	zu 3 pCt.	
	„ 2 1/2 „	
	„ 2 1/4 „	
	„ 2 „	
	„ 1 3/4 „	35
Bank-Actien, pr. Stück 126 in G. M.		
Fonds- und Actien-Cours bei geringem Geldcours sehr fest und ohne wesentliche Variation. Fremde Devisen etwas höher.		
London 11 — 58 bis 12.		
Hamburg 176.		
Augsburg 119 fl. — Frankfurt 119 Brief.		
Mailand 118 1/2.		
Livorno 117 1/2.		
Gold und Silber haben angezogen.		
Gold-Agio 27 bis 27 1/2 Percent.		

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 19. Mai 1849.

Marktpreise.

Ein Wiener Mehl	Weizen . . .	5 fl.	10 1/2 fr.
—	Kukurug . . .	3 „	8 „
—	Halbfrucht . . .	— „	— „
—	Korn . . .	3 „	10 „
—	Gerste . . .	3 „	4 „
—	Hirse . . .	2 „	42 „
—	Heiden . . .	2 „	34 „
—	Hafer . . .	1 „	46 3/4 „

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 19. Mai 1849:

57. 88. 51. 30. 74.

Die nächste Ziehung wird am 2. Juni 1849 in Triest gehalten werden.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Am 18. Mai 1849.

Hr. Franz Brattina, Beamte, von Triest nach Graz. — Hr. Julius Viktor Ritter von Zachony, Besitzer, von Graz nach Görz. — Hr. Georg Blank, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Frau Franciska Frein von Brazda-Kanwald, k. k. Stiftsdame, von Zara nach Prag. — Hr. von Havas, k. Commissär, von Triest nach Innsbruck.

Am 19. Hr. Johann Bojickovic, Handelsmann, von Triest nach Agram. — Hr. Wilhelm Silber, Capitän, von Salzburg nach Triest. — Hr. Benbow, k. britt. Major, — u. Hr. Carl Croster, k. britt. Officier; beide von Triest nach Wien.

Am 20. Hr. Ferdinand Ritter von Mittis, k. k. Hofbaurath und Ministerial-Secretär, — u. Hr. Jacob Kabel, Handlm.; beide von Wien nach Triest. — Hr. Carl Meyner, Kaufmann; — Hr. Joseph Selka, Privilegiums-Besitzer, — u. Hr. Travers Burton, engl. Edelmann; alle 3 von Triest nach Wien. — Hr. Peter Koppel, Handelsmann, von Vercenza nach Wien.

3. 919. (1)

Edict.

Nr. 373.

Vom Bezirksgerichte Pölland wird hiemit kund gemacht: Es sey auf Ansuchen des Joseph Pachner von Unterwabl, in die executive Feilbietung der, dem Marko Schweinitz von Oberberg H. Nr. 6 gehörigen ein Viertel-Hube, pco. schuldigen 25 fl., gewilliget, und zur Bornahme derselben die Tagsetzungen auf den 1. und 28. Juni und 23. Juli l. J., früh 10 Uhr in loco der Realität mit dem Beisage bestimmt worden, daß diese Realität erst bei der 3. Tagfahrt unter dem Schätzungswerte pr. 151 fl. wird hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotocoll, die Licitationsbedingungen und der Grundbuchsextract können hiergerichts eingesehen werden.

Bezirksgericht Pölland am 24. April 1849.

3. 918. (1)

Rundmachung.

Am Pfingstbinstage, 29. d. M., wird die sogenannte „Koren'sche Prula-Wiese“ in der Carlstädter-Vorstadt, und zwar in der Früh um 9 Uhr, an Ort und Stelle im Licitationswege zur heurigen Abmahd verpachtet werden.

Laibach am 19. Mai 1849.

Agnes Bidiz.

3. 892. (2)

Nachricht.

Ein Haus in einer Vorstadt ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

Laibach den 17. Mai 1849.

3. 889. (2)

Für Johanni, d. i. 24. Juni 1849, wird ein Diener gesucht. Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

Laibach am 16. Mai 1849.

(3. Laib. Btg. Nr. 61.)

3. 913.

(1)



Nachricht

an die

verehrten Mitglieder der philh. Gesellschaft Krain's.

Von heute, bis zum 27. d. M., sind in der Kunst- und Buchhandlung des Ignaz M. Edlen v. Kleinmayr hier die Entwürfe zu den neuen Statuten und Instructionen für die philharmonische Gesellschaft in Laibach einzusehen, und es werden hiezu die Gesellschaftsglieder mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Mitfertigung, nebst Bekanntgebung allfälliger Wünsche, zahlreich bewirkt werden wolle.

Am 27., Morgens 11 Uhr, wird sonach im Vereinssaale die Generalversammlung zur bezüglichen Schlußfassung abgehalten werden, wobei die nicht gefertigten und nicht anwesenden Gesellschaftsglieder, als der Mehrheit beistimmend, angenommen werden.

Direction und Ausschuss der philh. Gesellschaft. Laibach den 22. Mai 1849.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 24. Mai 1849

zum Erstenmale:

Zora, die stumme Kroatin,

oder:

Eine Nacht auf der Burg Ocic.

Der Gefertigte gibt sich die Ehre, einem verehrungswürdigen P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß künftigen Donnerstag, den 24. Mai 1849, zum Besten der verwundeten Krieger von Krain, eine Benefice-Vorstellung Statt findet, deren halber Ertrag, so wie jede Ueberzahlung seiner edlen Bestimmung zugeführt wird.

Der allbekannte Wohlthätigkeits-Sinn der edlen Bewohner Laibach's läßt hoffen, daß sie allgemein an dieser, zu einem wohlthätigen Zwecke veranstalteten Vorstellung Theil nehmen werden.

Director Schwarz.

Erstes Verzeichniß

der in Folge Aufrufes in der Laibacher Zeitung vom 15. und Novice 16. Mai l. J. eingegangenen patriotischen Gaben für verwundete Krieger aus dem Kronlande Krain.

Vom Herrn Philipp Baron Rechbach . . .	5 fl.	Vom Herrn Dr. Pfefferer . . .	4 fl.
„ „ Obristlieutenant von Tappenburg 5 „	„	„ „ Obristlieut. Ed. Freih. v. Schweiger 10 „	„
„ „ Sub. Rath Friedr. von Kreizberg 5 „	„	„ „ B. C. F.	3 „
„ „ Baron Anton Jois	10 „	„ „ Advokaten Dr. Napreth . . .	5 „
„ „ Plahauptman F. Lavatschek 2 „	„	„ „ Ferdinand Mahr, Vorsteher der Handlungsschule . . .	5 „
„ der Frau M. W.	20 „	„ „ Joh. Nep. Supantschitsch . . .	1 „
„ Herrn Domherrn Novak	5 „	„ „ Joseph Karinger	2 „
„ „ Professor Poklukar	5 „	„ „ Katechet F. Stroin, mit dem Motto: Za Véro, Cesarja in pravico viteškim kranjcam 6 „	„
„ „ Pfarrer Poklukar	2 „	„ „ Braumeister Jos. Schwarz . . .	8 „
„ „ G. A. S.	5 „	„ „ Doctor Max. Wurzbach	5 „
„ „ Franz Gregl	5 „		
„ „ Normalschuldirektor Joh. Schlaker 10 „	„		
„ „ einem Ungenannten	1 „		
„ „ Herrn Landrath Jos. von Scheuchenstuel 10 „	„		
		Summa . . .	139 fl.

Aemtlliche Verlautbarung.

3. 920. (1)

Nr. 1179.

Rundmachung.

Um die bereits fahrbar hergestellte Straße durch den Birnbaumerwald für den Postverkehr in Benützung zu bringen, ist in Zoll eine Relaisstation errichtet worden, welche vorläufig zur Beförderung von Estaffetten, Extraposten und Separatfahrten bestimmt ist, und zu diesem Ende vom 21. Mai l. J. in Wirksamkeit tritt. —

Hiernach ergeben sich für die Strecke zwischen Loitsch und Czernizza die Poststationen Loitsch, Zoll und Czernizza mit dem in der unten beigefügten Uebersicht dargestellten Ausmaße der Posten, der Beförderungszeit und Vorspann, welches vorläufig für die oben bezeichneten Postbeförderungen in Anwendung gesetzt wird. — Welches hiermit zugleich mit einer gleichfalls unten beigefügten vergleichenden Uebersicht über das Distanz- und Beförderungsausmaß auf der Straße über Prävvald zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

A. **A u s w e i s**
über das Ausmaß der Posten, der Beförderungszeit und der normalmäßigen Vorspann auf der Straße zwischen Loitsch und Czernizza über Zoll durch den Birnbaumerwald.

Table with columns: Von, Nach, Posten, Zeitausmaße (für Extraposten, für couriermäßige Beförderung), Normalmäßige Vorspann (auf die Postenentfernung, Anzahl der Pferde), Anmerkung. Rows include routes like Loitsch to Zoll, Czernizza to Zoll, etc.

B. **Vergleichende Uebersicht**
des Postenausmaßes und der Beförderungszeit auf der Route zwischen Loitsch und Czernizza über Práwald, und jener zwischen Loitsch und Czernizza über Zoll (durch den Birnbaumerwald.)

Table with columns: Von, Nach, Posten, Zeitausmaß (für Extraposten, für couriermäßige Beförderung), Anmerkung. Rows compare routes like Loitsch to Czernizza via Práwald and via Zoll.

K. K. k. O. Oberpostverwaltung. Laibach am 16. Mai 1849.

3. 667. (3) **Ein**
überspieltes Fortepiano,
in Flügelform, mit 6³/₄ Octaven, auf Rollen, verfertigt von Chr. Zahn in Wien, ist um den billigen Preis von 130 fl. C. M. gegen bare Zahlung zu haben bei J. Giontini in Laibach.

Bei **Ignaz Alois Kleinmayr,**
Buchhändler in Laibach, ist zu haben:

Hätzler,
Legende der Heiligen auf alle Tage
des Jahres,

oder:
Die Herrlichkeit der katholischen Kirche,
dargestellt in der Lebensbeschreibung der Heiligen Gottes.

Ein christkatholisches Hand- und Hausbuch zur Belehrung und Erbauung der Christen. Fünfte Auflage. 1. u. 2. Lieferung. Landshut und München 1848. Preis jeder Lieferung, wovon 6 im Ganzen erscheinen, ist 42 kr. C. M.

Schilling, Musikalisches Conversations-Handwörterbuch, enthaltend die Erklärung sämtlicher, in das Bereich der theoretischen und practischen Musik gehörenden Gegenstände, Kunstausdrücke, Schriftzeichen u. Stuttgart 1849. 2 fl. 30 kr. C. M.

Pleßner, F. W., Arithmetische Stunden der gründlichen Anweisung zum Rechnen. Ein Uebungs- und Wiederholungsbuch für Jedermann, in nächster Beziehung aber für Militär- und Bürgerschulen. 10. Auflage. Wien 1848. 54 kr. C. M.

Descher, Leop., Notizen aus der Geometrie, deren Anwendung in der Zeichenkunst, nebst einem Anhang über Cavalier-Perspective auf 24 Blättern gezeichnet, radirt und in 465 Figuren sammt Text. Wien 1848 2 fl 30 kr. C. M.

Verzeichnis
der in Folge Antrages in der Laibacher Zeitung vom 12. und 13. Nov. 1848
K. K. k. O. k. eingegangenen patriotischen Gaben für verarmte Schüler aus
dem Kronlande Krain.

Handlung
am Hauptplatze, no. 6.
Wird die sogenannte „Krone“ in der Laibacher
Buchhandlung und zwar in der Handlung
einer, am Ort und Stelle im Laibacher
Handlung zur Verfügung stehen.
Laibach am 10. Mai 1849.
Krone Handlung

Handlung
Ein Haus in einer Vorstadt ist
zu verkaufen. Näheres Auskunft er-
theilt das Laibacher Comptoir.
Laibach am 17. Mai 1849.
Handlung
Die Leihbibliothek
ist zu verkaufen. Näheres Auskunft er-
theilt das Laibacher Comptoir.
Laibach am 18. Mai 1849.
Handlung